

Vorsicht bei Pflanzenimporten: Blinde Passagiere!

Grenzenlose Mobilität, die Globalisierung der Märkte und Modetrends etc. führen dazu, dass immer mehr Pflanzen, Tiere und damit auch Schaderreger an Orte gelangen, in denen sie zuvor nie auftraten. In den neuen Lebensräumen können sich die «blinden Passagiere» oft alarmierend schnell ausbreiten. Gründe dafür können ein optimales Klima, das breite Angebot an Futter- oder Wirtspflanzen und fehlende natürliche Feinde sein.

MARKUS BÜNTER UND LUKAS SCHAUB, AGROSCOPE PFLANZEN-SCHUTZDIENST

markus.buenter@agroscope.admin.ch

Das Besetzen von Lebensräumen durch nicht einheimische Arten kann ernsthafte ökologische und ökonomische Folgen haben. Verdacht auf Quarantäneorganismen ist meldepflichtig. Aber auch ein Verdacht auf Befall durch neue Schadorganismen soll dem zuständigen kantonalen Pflanzenschutzdienst gemeldet werden. Im Folgenden beleuchten wir die durch Agroscope diagnostizierten und den eidgenössischen Pflanzenschutzdienst (EPSD) festgestellten, teils durch Privatpersonen gemeldeten Schadorganismen, die 2014 aufgrund von impor-

tierten Pflanzen und Pflanzenteilen auftraten. Im Weiteren fokussieren wir auf Schadorganismen, die im Obst- und Weinbau bereits Probleme bereiten oder in absehbarer Zukunft dazu führen könnten.

Auf importierten Zierpflanzen wurden im vergangenen Jahr folgende Organismen beobachtet:

- *Opogona sacchari* – Bananentriebbohrer – auf Drachenbäumen (*Dracaena massangana*) – Ein Quarantäneschädling, der viele Pflanzen befallen kann. In Gewächshäusern mit befallenen Pflanzen wird der Schädling in der Schweiz und in anderen europäischen Ländern zurzeit getilgt.
- *Xylella fastidiosa* – auf Kaffeebäumen (*Coffea spp.*) – je nach befallener Wirtspflanze wird die durch dieses Bakterium verursachte Quarantänekrankheit anders genannt; vor allem im Weinbau kann «Pierce's disease» zu massiven Verlusten führen. Die importierten Kaffeebäume mit Befall wurden umgehend vernichtet.
- *Batrachedra enormis* – auf Yucca (*Yucca gloriosa* und *Y. rostrata*) – kein Quarantäneorganismus.
- *Acharia stimulea* – Saddleback caterpillar – auf Palmen (*Dypsis lutescens*) kein Quarantäneorganismus, also keine gesetzlich vorgegebene Bekämpfung, nur Empfehlungen.

Die beiden zuletzt aufgeführten Organismen sind wohl nur ein Problem für Zierpflanzen.

Liebe «Agroscope vom Züri-See» – herzlichen Glückwunsch zu deinem runden Geburtstag. Geforscht wird ja seit vielen tausend Jahren; da hast du es schon enorm weit gebracht für dein «jugendliches Alter». Bleib so fit, innovativ, sexy, wissensdurstig, neugierig, praxisnah, vernetzt und flexibel. Dir und deinen emsigen Forscherinnen und Forschern wünsche ich auch in Zukunft viele neue Ideen, bahnbrechende Erkenntnisse, tolle Erfolge und stets die dafür erforderlichen Mittel. Ein grosses Merci für die fruchtbare Zusammenarbeit mit und zugunsten der Früchte- und Gemüsebranche. Wir freuen uns auf die Fortsetzung – gerne bis ins «hohe Alter».
Marc Wermelinger, Geschäftsführer SWISSCOFEL, Schweiz



Markus Bünter.



Lukas Schaub.

Importkontrollen an Pflanzenmaterial von ausserhalb Europas

Seit 2008 werden an den Flughäfen Zürich und Genf alle Sendungen mit Pflanzen und kontrollpflichtigen Pflanzenteilen (z.T. auch Früchte und Gemüse) vom EPSD auf Quarantäneorganismen kontrolliert. Durch den Ausbau der Importkontrollen ist seither eine deutliche Zunahme von Verdachtsproben festzustellen. (Abb. 1). Der Peak 2013 ist durch eine grössere Anzahl von Bonsai-Pflanzen (Substratuntersuchungen auf Nematoden) und wurzelnackte Obstgehölze (Viren- und Phytoplasmen-Untersuchungen) zu erklären. Parallel zur Zunahme der Verdachtsproben wurden auch deutlich mehr Sendungen wegen Befall mit Quarantäneorganismen zurückgewiesen. Gemäss BLW-Angaben haben sich die Beanstandungen von 2013 auf 2014 verdoppelt und liegen nun bei 0.82% aller Sendungen. Im Jahr 2014 wurden über 19 300 kontrollpflichtige Pflanzenmaterialien (vor allem Früchte und Gemüse, aber auch Verpackungsholz und Jungpflanzen) von ausserhalb Europas in die Schweiz importiert (Tab. rechts).

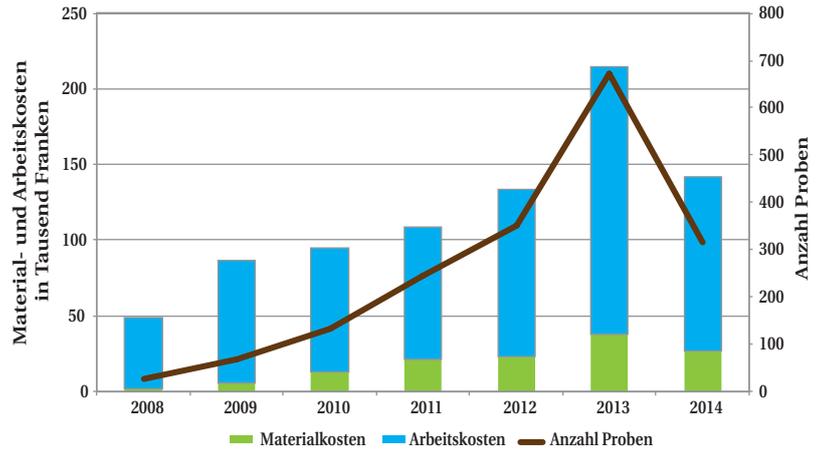


Abb. 1: Importdiagnostik 2008 bis 2014 im Überblick.

KEF – schnelle und starke Ausbreitung

Die Kirschesigfliege *Drosophila suzukii* (KEF) wurde in der Schweiz zum ersten Mal im Juli 2011 auf Heidelbeeren im Kanton Tessin und auf Himbeeren in Graubünden gefunden (Abb. 2a + b). Sie befällt gesunde Früchte vieler Wirtspflanzen: Beeren, darunter vor allem Erdbeere, Himbeere, Brombeere und Heidelbeere, Steinobst wie Kirsche, Pfirsich und Aprikose sowie Trauben. Wahrscheinlich wurde sie mit befallenen Früchten importiert oder sie ist aus dem nahen Ausland eingeflogen. Aufgrund einer Risikoanalyse wurde die Kirschesigfliege 2010 nicht zum Quarantäneorganismus erklärt. Wegen ihrer hohen Vermehrungsrate, ihres breiten Wirtsspektrums (Beeren, Steinobst und Reben, inkl. immergrüne Zier- und Wildpflanzen wie Efeu) sowie ihrer Mobilität war die Ausbreitung des Insekts nicht zu verhindern. Die KEF hat 2014 in der ganzen Schweiz Schäden an Beeren- und Steinobstkulturen sowie im Rebbau verursacht. Nachdem sie bei uns seit 2013 praktisch flächendeckend vorkommt und mittlerweile bis Norddeutschland vorgezogen ist, wurde sie neuerdings auch in England, Polen, Ungarn und Bulgarien gefunden.

Übersicht der Beanstandungen an den Flughäfen Zürich und Genf 2014. (Quelle: BLW)

Beanstandungen	Zürich	Genf
Reisende	208	9
Post/Kurierdienst	9	0
Fracht	142	17
Total	359	26



Abb. 2a: Männliche Kirschesigfliegen, *Drosophila suzukii*, mit den typischen schwarzen Flecken an den Flügeln.

(FOTOS: THIERRY CASTELLAZZI, EPSD)

Asiatischer Moschusbock – an der Schweizer Grenze

Befallsherde des Asiatischen Moschusbocks *Aromia bungii* (Abb. 3) sind kürzlich in Europa gefunden worden. Er wurde in Pflaumen- und Aprikosenanlagen in der Lombardei und Bayern gefunden. Wie der Käfer dorthin



Abb. 2b: Weibliche Kirschesigfliegen, *Drosophila suzukii*, mit ausgeprägten Legeapparaten am Abdomen. Dieser Legeapparat ermöglicht die Eiablage in reife, unverletzte Früchte.

Der Schweizer Obstverband gratuliert Agroscope herzlich zum Jubiläum «125 Jahre landwirtschaftliche Forschung in Wädenswil». Eine praxisnahe und hochstehende Forschung in der Nähe der Hauptproduktionsgebiete ist für die Obstbranche unabdingbar. Um die Produkte gemäss der immer weiter steigenden Bedürfnisse der Konsumentenschaft weiterzuentwickeln, braucht es Innovationen, die ihren Ursprung schliesslich in der Forschung haben. Wir zählen auf eine weiterhin fruchtbare Zusammenarbeit!
 Georg Bregy, Direktor Schweizer Obstverband

kam, ist nicht bekannt. Vermutlich in befallenen Pflanzen oder mit Verpackungsholz. *Aromia* ist ein Holzbohrer, der vor allem Prunus-Arten befällt. Neben den Hauptwirtspflanzen besiedelt er in seltenen Fällen andere Baumgattungen wie Pappel, Olive, Granatapfel und Baumnuss.



Abb. 3: Der asiatische Moschusbock, *Aromia bungii* ist bei uns noch unbekannt. Er hat einen Entwicklungszyklus von zwei bis vier Jahren, je nach Klima. Die Weibchen kleben ihre Eier auch auf Zweige (ab 5–6 mm Durchmesser), das heisst, auch auf Edelreiser. Der Käfer wird 23–37 mm lang und hat ein typisches rotes Nackenschild.
(Foto: EPPO)

Der asiatische Marienkäfer – vom Nützling zum Schädling

Beobachtungen in Baumschulparzellen zeigen, dass sich der asiatische Marienkäfer *Harmonia axyridis* (Abb. 4) bei uns etabliert und den einheimischen Siebenpunkt-Marienkäfer *Coccinella septempunctata* weitgehend verdrängt hat. In den 1980er- und 90er-Jahren als Nützling in Gewächshäuser der umliegenden EU-Länder eingeführt, tauchte er 1999 und 2001 mehrfach in Belgien und Deutschland im Freiland auf. In der Folge hat er sich darauf auch in der Schweiz ausgebreitet. Er gehörte nie zu den Quarantäneorganismen, weil bekannt ist, dass Obstkulturen und Hopfenanbau von ihm als Blattlausfeind profitieren. Hingegen stellt er für Wein- und Beerenanbau eine potenzielle Bedrohung dar. Er frisst reife Beeren an. Aus einigen Ländern wurden auch Schäden bei reifem Steinobst wie Aprikosen, Kirschen und Zwetschgen gemeldet. Beim Weinbau können Schäden auftreten, wenn die Käfer ins Lesegut geraten und ihre stark riechenden Körpersäfte den Weingeschmack beeinträchtigen.

Wie das CABI im Herbst 2008 in einer Medienmitteilung mitteilte, kann der asiatische Marienkäfer für Hausbewohner lästig werden. Wie jede Marienkäferart sucht auch diese aus Zentral- und Ostasien stammende Gattung geschützte Orte als Winterquartier. Allerdings



Abb. 4: Der asiatische Marienkäfer, *Harmonia axyridis* – vom Nützling zum Schädling.

(Foto: WIKIPEDIA, ANDREAS TREPTE, WWW.PHOTO-NATUR.DE)

Die Forschenden am Standort Wädenswil sind im Wesentlichen dafür verantwortlich, dass die Schweizerische Arbeitsgruppe für Integrierten Obstbau SAIO bereits Ende der Siebzigerjahre ein Programm für den integrierten Obstbau in der Schweiz einführen konnte. Dies sei an dieser Stelle im Namen der gesamten Branche ganz herzlich verdankt. Wir gratulieren der Jubilarin zum 125-jährigen Forschen und wünschen für die Zukunft alles Gute. Wir zählen auch in den kommenden Jahren auf Eure unverzichtbare Unterstützung durch eine praxisorientierte Forschung zugunsten einer Umwelt und Ressourcen schonenden Obstproduktion.
Johannes Hanhart, SAIO Präsident

Pflanzenschutz Anno 1950

Cyanid-Behandlung in den 50er-Jahren gegen die San-José-Schildlaus (*Quadraspidiotus perniciosus*): Bis 2001 war die San-José-Schildlaus in der Schweiz ein Quarantäneorganismus und wurde gemäss gesetzlicher Grundlage bekämpft.



bildet *Harmonia* im Unterschied zu der einheimischen Art grosse Schwärme mit mehreren Hundert Käfern. Durch Wärme angelockt sind im Herbst nicht selten ganze «Käferteppiche» auf Hauswänden zu beobachten.

So viel wie nötig – so wenig wie möglich

Das System der phytosanitären Kontrollen, das die Schweiz in Übereinstimmung mit der EU betreibt, verursacht dem Bund beträchtliche Kosten. Für Importeure von Pflanzenmaterial, sei es in Form von Früchten und Gemüse oder als Jungpflanzen, bedeuten die Kontrollen einen zusätzlichen Aufwand. Aber selbst wenn das Kontrollsystem das Risiko der Einschleppung von neuen Schaderregern nur senkt, aber nicht komplett verhindert, lohnt sich der phytosanitäre Kontrollaufwand in Anbetracht der ökonomischen Schäden, die neue Schaderreger für die Grüne Branche bedeuten können. ■

Literatur

CABI – Medienmitteilung vom 10.10.2008: Marienkäferbefall im Haus: Was tun? (beim Autor erhältlich).

Eawag – Medienmitteilung vom 22.4.2015: Evolution macht invasiven Arten Beine.

EPPO Datasheet: *Aromia bungii*, 2015.

Express – PRA: *Aromia bungii* – Julius Kühn-Institut; 29.2.2012.

Gross J., Kögel S., Eben A. und Hoffmann C.: Der asiatische Marienkäfer – Freund oder Feind?, Besseres Obst, 4/2012.

Schaub L.: Agroscope internes ad-hoc Merkblatt «*Aromia Bungii*» Asiatischer Moschusbock, 1.5.2015 (nicht veröffentlicht).

www.drosophilasuzukii.agroscope.ch.